

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebühren... Die für den halbjährlichen... 186. Jahrgang.

Beleg-Preis... 250 A... 186. Jahrgang.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 265. Halle, Sonnabend, 9. Juni 1894. 186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Eigene Trahtberichte und Fernsprechnachrichten.)

Berlin, 9. Juni. In Hoffen wird der in Potsdam... die Kaiserin nach dem Abtritt der... 1894.

Berlin, 9. Juni. Der Landgerichtsdirektor... Strafantrag wegen Verleumdung.

Danzig, 9. Juni. Die bakteriologische... Cholera-epidemie in Ostpreußen.

Moskau, 8. Juni. Die russischen Grenzbehörden... Desinfektion aller aus Schiffs...

Berlin, 9. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision... Todesurteil gegen den Mörder...

Kroffen, 9. Juni. Der regierende Fürst zu Waldeck... Hofmahl am 10. Juni.

Frankfurt, 8. Juni. Der Protest des Stadtraths... gegen die Verleumdung...

Bonn, 9. Juni. Banca Romana-Prozess. Criminalgericht... Verurteilung des Bankiers...

London, 8. Juni. Wie verlautet, wird das Abkommen... zwischen England und dem Congo...

London, 9. Juni. Die gestern Mittag erschienenen Blätter... Standard meint, alle bösen...

Jogar: Die ausdrückliche Annahme... der Sozialdemokratie... die Freiheit...

Deutsches Reich.

Der Kaiser beistehende... der Garde-Regiment... die Garde...

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland... die Reise...

Die Bemerkung des Heinen... die Juden... die Verleumdung...

So lange noch... die Juden... die Verleumdung...

Das neue freisinnige Programm... die Reformen... die Freiheit...

Der Personalwechsel in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung... die Reformen...

Dr. Siebers Eintritt... die Reformen... die Freiheit...

mehr auch seine Mandate als Landtags- und Reichstags-... geordneter niedrigeren.

Einigen guten Vorgefchmack von den Herrschaften... die Reformen... die Freiheit...

Die schon aus einem Vergleich der Stimmengruppen... die Reformen...

Die Bolen handeln nach dem Geboten nationaler Ehre... die Reformen...

Der Ausbruch des Bundes der Landwirthe... die Reformen...

Die Mittelungen verschiedener Blätter... die Reformen...

Über die Demersation des Kolonialraths... die Reformen...

Der Vorhang gab im Anschluß an die in der letzten... die Reformen...

Das neue freisinnige Programm.

Nach der Zerstreuung der freisinnigen Partei... die Reformen... die Freiheit...

Die Wäckerliche Nachschau... die Reformen... die Freiheit...

Diesmal scheint es aber nicht so glatt gehen zu wollen... die Reformen...

Das neue freisinnige Programm... die Reformen... die Freiheit...

Der Personalwechsel in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung... die Reformen...

Dr. Siebers Eintritt... die Reformen... die Freiheit...

Die Wäckerliche Nachschau... die Reformen... die Freiheit...

Diesmal scheint es aber nicht so glatt gehen zu wollen... die Reformen...

Der Vorhang gab im Anschluß an die in der letzten... die Reformen...

Das neue freisinnige Programm... die Reformen... die Freiheit...

Der Personalwechsel in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung... die Reformen...

Dr. Siebers Eintritt... die Reformen... die Freiheit...

Die Wäckerliche Nachschau... die Reformen... die Freiheit...

Diesmal scheint es aber nicht so glatt gehen zu wollen... die Reformen...

Der Vorhang gab im Anschluß an die in der letzten... die Reformen...

den N. geflohen waren, und welche Bekletter als sein Quantum repossedite. Von der im Keller vorgefundenen größeren Quantität Kartoffeln vermochte N. nicht mit Bestimmtheit welche von den seinigen zu erkennen. Es wurden noch weitere Ermittlungen ange stellt, die sich namentlich gegen den früheren Diensthof Carl Friedrich richteten, der sich in der Diebstahlsnacht sehr verdächtig gemacht hatte. N. ist ein vielfach verurtheilter Mensch und als Mann fest gestellt, daß er am 20. Dezember 1891 in Eisen bei einem Sandes man mehrere Säcke Kartoffeln verkauft hatte, wurde er in Haft genommen und ihm der Prozeß gemacht. In der Hauptverhandlung vor der Obergerichtsstammer am 12. April 1892 bestritt er anfänglich den Diebstahl ausser Acht zu haben, gelang aber schließlich zu, allein der Diebstahl gewesen zu sein. Er wurde daraufhin wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, welche Strafe er gegenwärtig auf der Zuchthaus ver büßt. Wie schon erwähnt, wurden in diesem Zermitteln der Diebstahl Friedrichs Wohlthat und die Frau Korte als Hauptthäter ver nommen. Beide befanden, daß sie nichts von dem Diebstahl wußten. Als Wohlthat seine Strafe in der Strafankalt Zuchthaus ab schied, erhielt er von seiner Frau einen Brief, in welchem sie ihm schrieb, daß ihm frühere Freunde nun Freunde geworden seien und nicht gehalten hätten, was sie versprochen. Der Anstaltsgeistliche soll ihn demnach befragt haben, was die Bemerkung auf sich habe, und da hat Wohlthat sich zu Protokoll nehmen lassen und ange geben, daß nicht er allein, sondern noch der Arbeiter Friedrich Wohl that, der Schneider Karl Seidner und die Frau Korte den Diebstahl mitangeht haben. In Folge dessen wurde das Verfahren gegen diese drei eingestellt. Die Seidner hatte in der Schwurgerichtssitzung am 10. Oktober vor. 33. zur Verhandlung erschienen, konnte aber nur gegen Wohlthat und Seidner zu Gefängnis verurtheilt werden, da Frau Korte sich in anderen Umständen befand. Bei Wohlthat richtete sich die Anklage auf wesentlichen Diebstahl und schweren Diebstahl, kammer in Eisen ebenfalls bestrafen holt, daß er von dem Diebstahl nichts wußte, während er dabei be theiligt gewesen, bei Seidner auf schweren Diebstahl. Beide Angeklagte legten

in der Schwurgerichtsverhandlung in allen Punkten ein Geständnis ab, woraufhin N. zu 2 Jahren Zuchthaus als Gesamtschuldner, S. zu 9 Mo naten Gefängnis unter Annahme milderer Umstände verurtheilt wurde. Die Anklage gegen Frau Korte stand absonderlich in der vorigen Schwur gerichtssitzung zur Verhandlung, verfiel aber der Verurteilung, da kei nes Beugen zu laden, weil der Hauptbeteiligte, Wohlthat, damals behauptete, daß ihm mit Wohlthaten gedroht sei, wenn er keine Mithschuldigen nicht angebe. Wie schon in der vorigen Verhandlung so behauptete die Angeklagte, Frau Korte, auch heute, daß ihre damalige Aussage richtig sei und die von dem ganzen Kartoffeldiebstahl nichts wisse. Dem gegenüber befindet er sich Beuge unwürdig vernommene Strafgefängnisse Wohlthat, daß der Diebstahl schon mehrere Wochen vorher befohlen worden sei. Am 19. Dezember seien Abends gegen 9 Uhr Wohlthat und Seidner in seine Wohnung gekommen, hätten sich bis nach 10 Uhr dort aufgehalten und seien dann nach dem Baumgarten Kartoffelfelder gegangen. Seidner und Wohlthat stiegen in die Oeffnung, schaufelten die Kartoffeln in einen kleineren Sack und reichten diesen dem Arbeiter Wohlthat, der ohne Stand, zu, welcher sie wiederum in größere Säcke schüttelte. Nachdem 14 Säcke gefüllt waren, trugen sie diese an die Baumgarten und 6 Säcke von hier wieder weiter, um sie auf einen Wagen zu laden. Dies hatten sie auch beabsichtigt und waren damit nach Eisen gefahren, wo sie die Kartoffeln verkaufen und deren Erlös sich theilten. S. erklärte auch heute wieder, daß die Angeklagte an jenem Abend zweimal in seiner Wohnung gewesen und ihr Einverständnis zu dem Diebstahl zu erkennen gegeben habe. Sie sei auch gleich mit zu dem Kartoffel felder gegangen und absonderlich davon gegangen, nachdem sie sich drei Säcke mit Kartoffeln gefüllt hatte. In diesem Punkte be fand sich der Zeuge mit den anderen damaligen Betroffenen in ganzem und gleichem Widerspruch, denn die Seidner behauptete, daß die Angeklagte gar nicht gefahren, und der Arbeiter Wohlthat, welcher oben auf dem Keller gestiegen und die Kartoffeln abgenommen hatte, daß Frau Korte erst später hinzugekommen sei, sich einen Sack mit Kartoffeln gefüllt habe und dann wieder nach ihrer Wohnung zurück-

gegangen sei. Um das Zeugnis des Beugen Wohlthat zu erschüttern in seiner Glaubwürdigkeit, waren der Direktor und Geheime der Zuchthausverwaltung gefragt worden, weil N. behauptet hatte, daß ihm mit Wohlthaten gedroht sei, wenn er die Wahrheit nicht sage. Herr Direktor D. bestritt eine solche Strafandrohung nicht, entschied, da derartige Disziplinarmassnahmen in gerichtlichen Sälen, die den Strafgefängnissen persönlich angehen, ganz unzulässig sind. Auch Herr Richter W. gab seine subjektive Meinung dahin ab, daß er die Behauptung des Beugen Wohlthat, er (N.) habe auf diesen einwirken wollen, für unmöglich halte, da eine derartige Handlungs weise seiner sonstigen Unschuldigkeit vollständig widerspreche. Nach diesem Ergebnis der Zeugnisaufnahme war dem Beugen Wohlthat zwar kein voller Glaube zu schenken, aber seine Aussage fand durch die der damaligen Compten Untersuchung. Die Geschworenen be stätigten die Fragen des wesentlichen Zeugnisses mit dem Mitbeweisung, daß die Angabe der Wahrheit gegen die Angeklagten eine Verfolgung wegen eines Verbrechen (schweren Diebstahls) nach sich ziehen konnte. Die Frage des schweren Diebstahls wurde verneint, dagegen die der Schleiher bestritt (weil Frau K. ihres Vortheils wegen Seiten an sich gebracht, von denen sie den Umständen nach annehmen mußte, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt waren). Das Urtheil lautete auf eine Gesamtschuldner von acht Monaten Gefängnis. Im jetzigen Schwurgerichtsbildnis beim hiesigen königlichen Landgericht kommen außer dem bereits mitgetheilten auch noch folgende Strafverfahren zur Verhandlung. Am Montag, den 11. Juni wird der Arbeiter Karl Ketz aus Meuselwitz wegen vorläufiger Brandstiftung. Am Dienstag, den 12. Juni wird der Handarbeiter Gustav Pfeilschbarth aus Merzbach wegen Stillschleppers, Brechens und verurtheilter Verletzung zum Meineid.

Weimar-Lotterie 1894 in zwei Ziehungen.
Die erste Ziehung unserer diesjährigen Verlosung ist indessen
6700 Gewinnen im Werthe von 200,000 Mark, darunter
Hauptgewinne i. W. v. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.
findet vom **16.—18. Juni d. J. statt.**
Loose für **1 Mark** sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und durch
den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**
(Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.) (14119)

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Wir machen hierdurch bekannt, daß wir die Mächtige der Staats- und Gemeindegemeinschaften, der Staats Grund- und Gebäudeteuer, der Gewerbe- und Betriebssteuer von Mitte des laufenden Monats in Wege der vorübergehenden Versteigerung einzeln lassen werden.
Salle a. S., den 4. Juni 1894.
Der Magistrat.
Staudt.

Bekanntmachung.
Im Anblich auf die Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 26. April 1893 wird das Publikum hiemit darauf hingewiesen, daß die auf den Straßen zu selbhaltenen Mineralwasser, wie Selters- und Sauerwasser u. a. m., da der Genuß kalten Wassers leicht ernste Verabwöhnungen von längerer Dauer nach sich zieht, auch die Neigung zu solchen Entkräftungen befördert, in Anblich auf sich in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechende Wärmebad von etwa 10° C. abzugeben werden dürfen.
Wichtigste wird das Publikum bei dem Beginn der heißeren Jahreszeit vor dem Genuß eisalter Getränke überaus, insbesondere aber der Mineralwasser in derartigen Zustände hierdurch gewarnt.
Salle a. S., den 6. Juni 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Mit Rücksicht auf die eingetragene heisse Jahreszeit wird hiermit auf Grund des § 3 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 5. Juli 1893 die tägliche Reinigung und Spülung der Straßenreinigung angeordnet.
Salle a. S., den 5. Juni 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Oberrhein-Pantile Franke geb. Freitag über sich die Verfügungswilligkeit freiwillig juridisch gegeben hat und deshalb zur gewöhnlichen Ausübung der gebührenden Thätigkeit nicht mehr berechtigt ist.
Salle a. S., den 6. Juni 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die am 1. Juli 1894 fälligen Zinsheine der Preussischen Staatsschulden werden bei der Staatsschulden-Zinsausgabe - W. Zaunstraße 29 hierzuletzt - bei der Reichsbank-Kassafache, sowie bei den früher zur Einlösung benutzten Stellen und Verkaufsstellen vom 21. d. Mts. ab, eingeleitet. Auch werden die am 1. Juli 1894 fälligen Zinsheine der nach unserer Bekanntmachung vom 6. März 1891 mit dem 1. April desselben Jahres auf unsere Verwaltung übergegangenen Eisenbahn-Prioritäts-Anleihen bei den vorbezeichneten Stellen, sowie bei den auf diesen Zinsheinen verzeichneten Bahnhöfen vom 21. d. Mts. ab, eingeleitet.
Die Zinsheine sind, nach den einzelnen Schuldangaben und Wertbestimmungen geordnet, den Einlösungstellen mit einem Verzeichnis vorzuliegen, welches die Stückzahl und den Betrag für jeden Vertheilungstitel anzeigt, aufgerechnet ist und des Einlieferenden Namen und Wohnung ersichtlich macht.
Wegen Zahlung der am 1. Juli fälligen Zinsen für die in das Staatschuldenbuch eingetragenen Forderungen bemerken wir, daß die Zahlung dieser Zinsen mittels der Post, sowie ihre Gültigkeit auf den Reichsbank-Girokonten der Empfangsberechtigten zwischen dem 18. Juni und 8. Juli erfolgt, die Bezahlung aber bei der Staatsschulden-Zinsausgabe am 18. Juni, bei den Regierungs-Kassafachen am 25. Juni und bei den mit der Annahme dieser Staatsschulden außerhalb Berlins betrauten Stellen am 2. Juli beginnt.
Die Staatsschulden-Zinsausgabe ist für die Zinszahlungen verlässlich von 9 bis 1 Uhr mit Ausblich des vorletzten Verlaufs in jedem Monat, am letzten Monatsende oder von 11 bis 1 Uhr geöffnet.
Die Inhaber Preussischer Konvols machen wir wiederholt auf die durch uns veröffentlichten „Amflichen Nachrichten über das Preussische Staatschuldenbuch“ aufmerksam, welche durch jede Verbindung für 40 Pfg. oder bei dem Verleger J. Gattenant in Berlin durch die Post für 45 Pfg. franco zu beziehen sind.
Berlin, den 4. Juni 1894.
Hauptverwaltung der Staatsschulden.
v. Hoffmann.

Alle deutsche Preism. u. Couverts zu haben in gel. u. Briefen unter Z 14141 an die Expd. d. Bl. (14141)

Bei Ermäßigung des Preises für
Seizgas
auf
10 Pf. pro Kubikmeter
empfehle mich reichhaltiges
Mischgas von
Gasbadeöfen,
Gasheizöfen,
Gaskochherden,
Gasplättapparaten,
Gasrösthapparaten.
Um sich von den Vorzügen dieser Apparate über die Betriebskosten, Reinlichkeit und sonstiger Unnehmlichkeiten Ueberzeugung verschaffen zu können, habe dieselben betriebsfähig in meinem Ausstellungslokal, **Geisstraße 47,** an die Anschaffung eingeladen und wird bereitwillig nähere Auskünfte erteilt.
Ernst Nieweg
(W. Gerlach's Nachf.),
Spezialgeschäft für Gas- und Wasserzweck-Anlagen.
Geisstr. 47. Fernspr. 755.

Grundstück-Verkauf.
Die zum Nachlaß des verstorbenen Mühlentwärters Carl Apel hier zu Erla gehörigen Grundstücke, bestehend aus:
1. Haus, Hof, Stallgebäude u. Garten.
2. Ein in Veltiner-Kirch gelegener Ackerplan von 6 ha Größe,
3. Eine Hofgrundfläche (in Döberau) (14103)
soll **Montag, den 18. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr** im Sieber'schen Gerichtssaal hier unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Anschlüsse werden dazu gefahren.
Döberau, den 4. Juni 1894.
Z. A. des Vormannes:
Friedrich Beyer, Gegenwärtig.

Bekanntmachung.
In unseren Schulen ist eine Lehrerschule, welche mit einem Anfangslohn von 900 Mark für prop. Angehörige, 1000 Mark für definitiv Angehörige dotirt ist und binnen 10-jähriger Dienstzeit des Stelleninhabers bis zu einem Maximalgehalt von 1800 Mark steigt, mit Anrechnung eineswärtiger Dienstzeit, sofort oder bis 1. Oktober cr. zu besetzen. Bewerber wollen sich zur Befragung dieser Stelle unter Einreichung der Beugnisse und eines schriftlichen Attestes bis zum 20. d. Mts. melden.
Luerwitz, den 6. Juni 1894. (14250)
Der Magistrat.

Aufruf
eines verlorenen Versicherungs-Scheins.
Der von der hiesigen Lebensversicherungsbank f. D. auf das Leben des am 4. Juli 1892 verstorbenen emer. Pastors Herrn **Karl Ernst August Rosenthal** in Halle a/S., früher in Gatterdieb ausgeleitete Versicherungs-schein No. 156259 vom 20. Juli 1893 über 600 Thlr. (1890 Mk.) ist abhanden gekommen. Der etwaige Finder wird hiermit aufgefordert, sich spätestens **den 4. Juli 1894** unter Einreichung des Versicherungs-Scheins bei uns zu melden, da später geltend gemachte Ansprüche keine Berücksichtigung finden können. (14255)
Gotha, den 21. Mai 1894.
Die Verwaltung der Lebens-Versicherungsbank f. D.

Bordeauxweine
in vorzüglicher Qualität, besonders großes Flaschenlager in billigeren Marken der Jahrgänge 1887, 1888, 1889, per Flasche von M 1 bis M 2,50 empfiehlt unter Garantie der absoluten Reinheit die Weingroßhandlung von
Franz Traeger,
Hauptstraße 23. Telefon 500. (14270)
NB. Bordeauxweine in Epochen verpackt u. unverzollt. Preisf. franco.

J. Breinig. Schneidemeister. J. Breinig.
Meine hochverehrte Kundschaft, sowie das gedachte Publikum beachrichtige ich hierdurch, daß ich mein Geschäftsalot (14215)
Gr. Steinstraße Nr. 12 I.
befindet.
Ich werde mich auch weiterhin bemühen, den sämtlichen Ansprüchen meiner werthen Kunden gerecht zu werden und durch recht solide und preiswerthe Bedienung das bisher mit getheilterm Vertrauen zu erhalten laden.
Die noch vorhandenen **Sommerwaaren**, bestehend in: **Anzug-, Ueberzieher-, Hosen-, Westenstoffen und Resten**, sowie **fertige Mäntel, Havelocks, Shlipse, Hosensträger** gebe ich zu äußerst billigen Preisen ab, um gützlich damit zu räumen.
Nicht anbrechenden Aufträgen sehr entgegen und zeichne
Hochachtungsvoll
J. Breinig.
Halle a./S., den 6. Juni 1894.

Marienburger Geldlotterie.
Ziehung am 21. und 22. Juni 1894.
Ausgeschlossen durch Selbsteignung. Hauptgewinne: **90 000, 30 000, 15 000 Mfr. u. s. w.**, in Summe **3372 Geldgewinne** im Betrage von **375 000 Mfr.** Preis des Loose 3 Mfr. (Porto und Zins 30 Pfg.)
Weimar-Lotterie 1894.
Erste Ziehung 16.—18. Juni. — Zweite Ziehung 8.—12. Dezember 1894.
Aufammen **6700 Gewinne** im Werthe von **200 000 M.**
Hauptgewinne **50 000, 20 000, 10 000, 5000 M. u. s. w.**
(Loose, welche in der ersten Ziehung nicht mit einem Gewinn gezogen werden, nehmen ohne Nachzahlung an der zweiten Ziehung theil.)
Preis des Loose **1 Mark**, Porto und Zins 30 Pfg.
Zu beziehen durch die
Expedition der Haleschen Zeitung
Leipzigerstrasse 87.

Volkswirtschaftlicher Heft.

Drahtnachrichten.

Breslau, 8. Juni. Wolfram. Im Verlaufe des Vormittags...

Wien, 8. Juni. Auf die unbedingten Bedingungen über den Stand der Krisis in Ungarn...

Wochenbericht der Berliner Productenbörse vom 1. bis 8. Juni 1894.

ek. Berlin, 8. Juni. Das frühere Angebot von auswärtiger Waare...

Paris, den 8. Juni 1894, 2 Uhr 58 Min. Nachmittags. Für noch Nr. 3 alle Lieferungen Markt fest...

London, den 8. Juni 1894, 11 Uhr 45 Min. Vormittags. Markt für Candouler flou, Mkt. 4.25.

Markberichte.

Magdeburg, 8. Juni. Zucker. Original-Wochenbericht der Hall. Bzg. Der Zukermarkt nahm in letzter Woche einen günstigen Verlauf...

Frankfurt, 8. Juni. (Bericht von Duenfell u. Sp. u. M.) Wohl 24. Aufsammlung der Waare...

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Baumwolle, Wolle) and Price/Value.

Viehmärkte.

Saurober, 7. Juni. Es waren aufgetrieben: 401 Schweine, 279 Rinder, 25 Dummel. Schweine I. Sorte 42-54 Mk.

Vermischte Nachrichten.

Strahlenbach in Dessau. Die Dessauer Strahlenbach u. Co. in Dessau, Aktien-Gesellschaft...

Jöle und gemeinlichste Verbrauchsteuer. Nach der endgiltigen Zusammenstellung...

Börse der Stadt Halle a. S.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen, Roggen) and Price/Value.

Berliner Productenbörse.

Berlin, 8. Juni. Die A. u. H. B. Z. schreibt: Die heutige Börse eröfnete in etwas schwächerer Haltung...

Neueste Drahtberichte vom Zukermarkt.

Samburg, den 8. Juni 1894, 2 Uhr 35 Min. Nachmitt. Markt fest, Juni 11.25, Juli 12.00, August 12.25...

Selben 25 1/2 - Roggen notirt für laufenden Termin 75 1/2 für
 Heiter 50 1/2 niedriger - Ocker war heute nur schwach begehrt.
 Die meisten russischen Ocker sind freyden große Abfälle nicht
 nicht gemacht worden, nach wie vor den Markt. Alle Erwartungen
 in nordrussischen Ocker kommen täglich vor, die Preise stellen sich
 auf 103-107 1/2 Cfr. Letzter je nach Qualität. Größtentheils sind die
 niedrigeren Sorten angeboten. Inländische Weizen ist nur wenig
 am Markt. Preise liegen ca. 50 1/2 nach. Mais lag im Ocker
 je nach Sorte ziemlich fest, da heute das Angebot etwas schwächer
 war. Nach nüglichen Umständen schienen weitere Ernten 50 1/2 niedriger,
 Gerst ist gefestigt - Mais bleibt fest. Preise unverändert. - Auch
 Spiritus verkehrte in sehr ruhiger Haltung bei dekapierten Preisen.
 Spiritus notirt wie gefestigt, Zato 10 1/2 höher.

Leipziger Börse vom 8. Juni.

Franken 8. Bank. Banko.	97,80 0/0	Leipziger Maßkr. Schatzb.	112,00 0/0
Credit-Brem.	97,80 0/0	Zins. Oest. Reg. St. 1867	116,50 0/0
Leipziger 8. Bank. Banko.	97,80 0/0	Österr. Anl. 1860	118,00 0/0
Leipziger 8. Bank. Banko.	97,80 0/0	Österr. Anl. 1860	118,00 0/0
Leipziger 8. Bank. Banko.	97,80 0/0	Österr. Anl. 1860	118,00 0/0

Magdeburger Börse vom 8. Juni.

Magdeburger 8. Bank. Banko.	97,80 0/0	Leipziger Maßkr. Schatzb.	112,00 0/0
Magdeburger 8. Bank. Banko.	97,80 0/0	Zins. Oest. Reg. St. 1867	116,50 0/0
Magdeburger 8. Bank. Banko.	97,80 0/0	Österr. Anl. 1860	118,00 0/0
Magdeburger 8. Bank. Banko.	97,80 0/0	Österr. Anl. 1860	118,00 0/0

Waaren- und Productenberichte.

Getreide.
 * Berlin, 8. Juni. Weizen mit Anschlag von Nordamerika für 1000 Rthlr. loco
 notirt, Termine fest, nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Weizen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt.

Coursnotierungen

der Berliner Börse vom 8. Juni.
 (Eröffnungsbörse).

Deutsch. Reichsbank	100,00
Preuss. Bank	100,00
Berliner Bank	100,00
Magdeburger Bank	100,00
Leipziger Bank	100,00

Ausländische Fonds.

Engl. Consols	102,50
Fr. Rente	101,50
Österr. Anl.	118,00
Span. Anl.	115,00
Portug. Anl.	112,00

Deutsche Hypothekendarlehen.

Bank für Sozialwesen	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00
Preuss. Bank	100,00
Berliner Bank	100,00
Magdeburger Bank	100,00
Leipziger Bank	100,00

St. 114-117 1/2. Wechselkurs. St. 114-117 1/2. Wechselkurs.
 * Berlin, 8. Juni. Weizen loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Roggen, loco
 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, loco
 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Weizen, loco
 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Roggen, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, loco
 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, loco
 115-118 Rthlr. nachher gefestigt.

Getreide.
 * Berlin, 8. Juni. Weizen mit Anschlag von Nordamerika für 1000 Rthlr. loco
 notirt, Termine fest, nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Weizen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt.

Getreide.
 * Berlin, 8. Juni. Weizen mit Anschlag von Nordamerika für 1000 Rthlr. loco
 notirt, Termine fest, nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Weizen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt.

Getreide.
 * Berlin, 8. Juni. Weizen mit Anschlag von Nordamerika für 1000 Rthlr. loco
 notirt, Termine fest, nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Weizen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt.

Deutsche Reichsbank.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Deutsche Reichsbank.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Deutsche Reichsbank.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Getreide.
 * Berlin, 8. Juni. Weizen mit Anschlag von Nordamerika für 1000 Rthlr. loco
 notirt, Termine fest, nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Weizen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt.

Getreide.
 * Berlin, 8. Juni. Weizen mit Anschlag von Nordamerika für 1000 Rthlr. loco
 notirt, Termine fest, nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Weizen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt.

Getreide.
 * Berlin, 8. Juni. Weizen mit Anschlag von Nordamerika für 1000 Rthlr. loco
 notirt, Termine fest, nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Weizen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt.

Getreide.
 * Berlin, 8. Juni. Weizen mit Anschlag von Nordamerika für 1000 Rthlr. loco
 notirt, Termine fest, nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Weizen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Roggen, Anschlag, Termine
 fest, loco 127-130 Rthlr. nachher gefestigt. - Gerste, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt. - Hafer, Anschlag, Termine
 fest, loco 105-108 Rthlr. nachher gefestigt. - Mais, Anschlag, Termine
 fest, loco 115-118 Rthlr. nachher gefestigt.

Deutsche Reichsbank.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Deutsche Reichsbank.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Deutsche Reichsbank.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Zeitungs-Beilage der Süddeutschen Zeitung vom 8. Juni 1890

Familie Hartwig.

Roman von Ernst Schlein.

(Nachdruck verboten.)

Das Hochgefühl der Familien Birckheim und Bahlberg erreichte den Gipfelpunkt, als nach Verlauf einer Stunde der Inhaber des Ersten Grönstädter Bekleidungsbazars, Herr Adolar Colberger, in den Saal trat und freundlich grüßend zwischen Frau Birckheim und dem Agenten Platz nahm. Er sah wirklich ganz außerordentlich aristokratisch aus, dieser blasse, schwächliche Herr mit dem feinen Gesicht und dem spitz zulaufenden modischen Vollbärtchen. Ein Vergleich mit Birckheim, den Frau Bahlberg sofort anstellte, fiel stark zum Nachtheil des Herrn Agenten aus. Dieser Herr Colberger, darüber war sie sich klar, wäre als Schwiegerjohn ihr noch um hundert Prozent lieber gewesen. Na, da er's nun einmal nicht war, so mußte man sich mit der Freundschaft des Herrn begnügen, und auch die Freundschaft strahlte ja einen Glorienschein über Bahlberg's aus und mußte dem Neid der Grönstädter neue, uner schöpfliche Nahrung geben.

Herr Adolar Colberger wurde natürlich gleichfalls die Zielscheibe eines wahren Kreuzfeuers von neugier-beseelten Blicken. Aber er hielt das so ruhig aus, und so kalt und so gleichgültig, wie ein regierender Fürst, der da gewohnt ist, daß sich das Publikum nach ihm die Hälse verrenkt. Frau Bahlberg kannte sich kaum vor Entzücken. Wie vornehm er dasaß, das rechte Bein über das linke gelegt, sodas man ein Stück von dem feinen hellblau gestreiften Strumpf sah! Und wie grazios er die türkische Cigarette sich ansteckte, nachdem er zuvor bei den Damen gefragt hatte, ob sie gestatteteten . . . was doch der Gipfel der Höflichkeit war, da Alles umher stramm darauf los qualmte! Und diese Hände, so schlank, so zart, so durchsichtig, und die langen, rosigen Nägel, und der funkelnde Siegelring! Wenn Herr Colberger sprach, so hatte man Mühe, in dem allgemeinen Tumult ihn zu verstehen; denn er hielt es wohl nicht für der Mühe werth, lauter zu reden als sonst. Höchstens beugte er sich ein wenig herüber, und lächelte und zeigte dabei unter dem tief-schwarzen Schnurbärtchen seine blendenden Zähne. Aber was er dann sprach, wie apart klang das und wie gänzlich frei vom Grönstädter Dialekt! Man glaubte fast einen preussischen Lieutenant zu hören!

Trüben an Hartwig's Tische hatte sich unterdeß das Gespräch nach den verschiedenartigsten Abschweifungen immer von Neuem der Haupttagsfrage, dem Ersten Grönstädter Bekleidungs-bazar, zugewandt. Behrend hatte den Colberger, wie er vorbeischnitt, bemerkt und die Uebrigen auf den Herrn aufmerksam gemacht. Man kritisirte ihn und wunderte sich, daß er hierher kam, da er bis jetzt an öffentlichen Vergnügungsorten sich kaum jemals gezeigt hatte.

Wie die Debatte besonders hoch ging, erschien Klingelhöfer. Er entschuldigte sich mit bestrickender Liebenswürdigkeit, und log, was das Zeug hielt. Daß er schon vorher im Saal gewesen, bestritt ihn auf's Hartnäckigste, obwohl Pauline thatsächlich recht gesehen. Ihr treulofer Feodor hatte sich nur ein Weilschen mit Clementine Keil befaßt, deren vollschwellende Jugendblüthe ihm seit einiger Zeit stark in die Augen stach. Er war mit dem leichtfertigen Ding hinter den Schlehdornhecken des Gartens herumgembummelt und hatte Allerlei mit ihr verabredet, was mit den Pflichten eines zukünftigen Bräutigams übel in Einflang zu bringen war. So eifrig er die keddlich erfundenen Gründe seiner Verspätung auch glaubhaft zu machen suchte, ein Rest von Verstimmmung blieb, und als ein Ausfluß dieser Verstimmmung war es zweifellos zu betrachten, daß Fräulein Pauline nach zehn Minuten der Schwelger vorschlug, dort hinten am Eckisch der Tochter des Lithographen Böhmert einen Besuch zu machen, die in Begleitung ihrer zwei Großtanten und eines sehr lebenslustigen jungen Veters da war.

Margarethe konnte nicht Nein sagen. Die zwei Mädchen gingen hin. Feodor Klingelhöfer hatte das Nachsehen. Und es war merkwürdig, wie lang sich Pauline bei dieser thörichtesten Lithographentochter und ihrem unangenehmen Vetter feilschwagte. Sollte sie etwas gemerkt haben . . . ?

Während sich Klingelhöfer mit einem zweiten und dritten Glas Rulmbacher über die wohlverdiente Lektion mannhast zu

trösten suchte, war für Birckheim's und Bahlberg's die Stunde des Aufbruchs gekommen. Adolar Colberger schloß sich den Freunden natürlich an. Er schritt neben der gleichgültig dreinschauenden Bäckerlene voraus. Bahlberg und seine trutzhahnstolze Gemahlin folgten. Zuletzt kam Birckheim.

Wie der Agent, natürlich ohne zu grüßen, an Hartwig's Tische vorbei wollte, traf ihn das Mißgeschick, von einem hastig dahinstürmenden Kellner gestoßen zu werden. Dieser Stoß pflanzte sich fort. Birckheim fuhr mit dem Ellbogen des rechten Armes dem Schuhmachermeister Gehrts, der ihm den Rücken kehrte, unanfsam gegen den Kopf. Ehe noch Birckheim sein verblüfftes „Bardon!“ gestammelt hatte, war der Schuhmachermeister emporgeschwungen wie ein Bullenbeißer, wenn ihm ein Fuhrrechtsstiefel breit auf den Schwanz tritt und rollte zornsprühend die Augen.

Was fällt Ihnen ein. Sie Flegel? schrie er Birckheim an. Thun Sie die Augen auf, wenn Sie hier unter gebildeten Leuten verkehren wollen! Oder suchen Sie gar Krakeel?

Birckheim erlebte. Adolar Colberger, der mit der Bäckerlene schon in der Thür stand, hatte bei dem Gebrüll des Schusters Halt gemacht und schaute nun achselzuckend, beinahe mittheilend nach dem Agenten herüber, während Frau Bahlberg purpurroth in das Publikum starrte und mit aller Gewalt die Zerstreute spielte. Ihr Mann, der etwas blödsinnig vor sich hinschaltete, suchte sie heimlich hinwegzubringen; aber sie wich und sie wollte nicht.

Birckheim hielt es für zweckentsprechend, den kalt-überlegenen Mann von Erziehung herauszuföhren.

Ich bedauere, verletzete er srafend, Ihnen auf das Gebiet Ihrer Unhöflichkeiten nicht folgen zu können.

So? Aber stoßen können Sie, und die Leute hinterriicks anfallen, wie ein Spigbube! Ja, grinsen Sie nur und thun Sie sich dicke mit Ihrer großbrotigen Wande! Ein Lump sind Sie und ein ganz erbärmlicher Tropf, der den Leuten das Fell über die Ohren zieht und nicht werth ist, daß man ihn hundspeitscht!

Hartwig legte dem schnaubenden Schuhmachermeister die Hand auf die Schulter.

Ich bitte Dich, laß doch! sagte er eindringlich. Weiß Gott, Gehrts, Du blamirst Dich ja!

Das war gut gemeint. Birckheim aber in seiner wilden Verbitterung fastete die Rede so auf, als wolle der Schneidermeister dem Gehrts zu verstehen geben: der Birckheim ist Deiner Wuth gar nicht werth, eben weil er ein so erbärmlicher Tropf und ein Wucherer ist! Birckheim hatte dem Schneidermeister noch nicht vergessen, daß er ihm damals, am Schluß der verunglückten Werbung um Gretche, ganz das Nämliche zu Gemüth geführt hatte. So kam Beides zusammen: Segenwart und Erinnerung. Birckheim's Zorn kochte über.

Ein Wort noch, seuchte er, dem Schuhmachermeister die Faust unter die Nase haltend, und ich schlage Ihnen die Zähne ein!

Da kam er nun allerdings an den Unrechten. Im nächsten Moment verfehte ihm Valentin Gehrts einen Stoß vor die Brust, daß er weithin zurücktaumelte, und ehe sich Birckheim noch aus den Armen von Frau Bahlberg, die ihn angstvoll umflammert hielt, freimachen konnte, flog ihm das Bierseidel Valentins trachend gegen den Schädel, sodas ihm das helle Blut über das Antlitz floss.

Ein fürchterlicher Tumult war die Folge. Von allen Seiten drängten die Gäste heran, beschwichtigend, schimpfend, Partei ergreifend. Frau Kathi Gehrts war an Frau Hartwig's Schulter gesunken und schluchzte aus tiefster Brust: Valentin! Valentin! Die Bäckermeisterin, die den Agenten noch immer mit Aufbietung all' ihrer Kräfte zurückhielt, freischte in allen Tonarten: Schuhmann, Schuhmann! Der alte Bahlberg trocknete sich verzweiflungsvoll den kalten Schweiß von der Stirn und stöhnte: Nein, so was! Der Pintfcher des Klempnermeisters, der die pronoztrenden Würfe der beiden Knaben mit stoischem Gleichmuth ausgehalten und nur ganz spöttisch mit seinem Schweifrest gewedelte hatte, bellte wie toll und weckte das Echo der fünf oder sechs andern

Familienhunde, die reglementswidriger Weise zugegen waren. Kurz der Gärn und die Aufregung überstieg jede Beschreibung. Nur Herr Colberger drehte sich scheinbar gelassen mit seinen wirbelnden Fingern den Schnurrbart und mühte sich, Frau Lene Birkheim zu trösten, die übrigens gleichfalls keine tiefergehende Gemüthsbeziehung verrieth.

Gehrts, Gehrts . . ! jagte der Schneidermeister. Elisabeth, hol' Dir die Mädels und mach, daß Du heimkommst! So etwas kann mir nicht passen! Geh' nur, ich bitte Dich!

Da hab' ich ja Pech heute, dachte Herr Klingelhöfer. Na, man nimmt's, wie es kommt! Und es paßt vielleicht gerade recht gut mit der Clementine.

Jetzt kam der Wirth. Neben ihm bligte im ersten Schimmer der Lampen, die man jetzt eben rechts vom Orchester ansteckte, die gewaltige Sonntags-Nickelhaube des Schutzmanns Schneidewin.

Gut, daß Sie da sind, Herr Schneidewin! stammelte Birkheim und wies mit der Hand auf den trozigen Schuhmachermeister. Wie verhaftet Sie diesen Mann da! Auf Grund des Reichsstrafgesetzbuches — wegen verkleumderischer Beleidigung und Körperverletzung! Da, sehen Sie her! So hat er mich zugerichtet! Unter zwei Jahren kommt der Verbrecher nicht durch!

Schafskopf! höhnte der Schuster. Wegen der Schmarre da! Ich bin ein ehrlicher Mann! Ich kann mich überall sehen lassen! Mir sagt Keiner was nach — und nicht heimlich herum, wie ein Dieb, um den Leuten das Brod zu nehmen.

Sie hören's, Herr Schneidewin! rief der Agent, während er sich unter dem Beistand der Bäckermeisterin das Blut von der Stirn wischte. Eine Beleidigung nach der andern — und hier die Körperverletzung! Thun Sie, was Ihres Amtes ist!

Aber ich bitte Sie, meine Herren, seufzte der Wirth händerringend, was sind das für Auftritte! Da muß ich doch recht sehr bitten, das außerhalb abzumachen! So was lebt nicht im meinem Lokal! Im Neuen Konzerthaus, wo nur die beste Gesellschaft verkehrt . . .

Holm Schubart trat zu dem Aufgeregten heran und sagte ihm ein Wort der Begütigung. Da der Schutzmann Schneidewin die Festnahme des Schuhmachermeisters verweigerte — er kannte ihn ja und wußte, daß er nicht durchgehen würde, und vielleicht war ja Alles noch auszugleichen — verließ Birkheim jetzt unter den Klängen des flott intonirten Radetzky-Marsches den Saal, stolz und gefaßt, wie ein Mensch, der da gesonnen ist, sein Recht zu verfolgen bis in die äußersten Konsequenzen. Colberger und Frau Birkheim waren vorher schon in's Freie getreten. Das Ehepaar Bahlberg folgte mit allen Zeichen tiefter Entrüstung.

Ehe er die Thür schloß, wandte sich Birkheim noch einmal um. Sein verfinstertes Antlitz war eine einzige Drohung. Mit der rechten Hand machte er eine Geberde, als wenn er die Existenz all' dieser Menschen, die ihn gekränkt und beleidigt hatten, spurlos vom Erdball hinwegfegen wollte.

Herr Gehrts, jagte der Schutzmann, das hätten sie lieber nicht machen sollen! Wie ich den Herrn kenne, wird das fatale Folgen haben.

Mir Würstch, versetzte Valentin Gehrts. Was der Kerl weg hat, das hat er weg! Der soll mir wieder die Leute abspenstig machen!

Und anzeigen muß ich Sie auch, Herr Gehrts, weil es doch Krawall gab, seufzte der Schutzmann.

Schenir'n Sie sich nicht! Und hier bleiben dürfen Sie auch nicht — von wegen des Reglements.

Zum Hierbleiben ist mir die Lust so wie so schon vergangen! Komm, Mte!

Jesses, Jesses, schluchzte die Kathi, während ihr Eheherr und der Schneidermeister bezahlten. Ich sag's ja, er ist so ein guter Kerl; aber wenn man ihn reizt . . .

Sei'n Sie nur ruhig, Frau Gehrts, künfterte Behrend, indem er ihr treuherzig auf die Hand klopfte. Wenn's vor Gericht kommt, trage ich als Zeuge auf mildernde Umstände an. Er hat sieben Glas Kulmbacher!

Fünfzehntes Kapitel.

Die Eröffnung des Ersten Grönstädter Bekleidungsbazars ging am Tage darauf mit ungeheurem Erfolge in Scene. Die Neugier und der Extra-Nabatt von sieben Prozent schien Wunder zu wirken. Am dritten Oftertage, wo zwar Lustbarkeiten genug

in allen Wirthshäusern und Vergnügungslokalen stattfanden, die Geschäfte jedoch nicht, wie am ersten und zweiten, geschlossen waren, pflegten ohnehin aus den Dörfern und Marktstellen der stark bevölkerten Umgegend ganze Schaaren von Landleuten, Kleinbürgern und Gutsbesitzern hereinzukommen. Diesmal hatte sich ihre Anzahl verdoppelt, und fast ohne Ausnahme galt ihr erster Gang dem Bazar. Die Grönstädter aber liefen der Umgegend schier den Rang ab.

Schon um sieben Uhr früh blies eine starke Musikbande vor dem Röhrbrunnen so zu sagen Reveille. Die Musikanten trugen Renaissance-Kittel mit prächtigen Schlißärmeln, Bauischhosen aus rothem Manchester und himmelblaue Trifots, was bei Einigen, ihrer verkümmerten Beine wegen, allerdings nicht so malerisch wirkte, als es gemeint war, aber im Ganzen doch einen festlichen Eindruck machte. Die Künstler spielten zunächst in herz-erhebenden Modulationen den alten Choral „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ und rührten damit nicht allein die bewegliche Seele der alten Jählen, die auf der Schwelle des Schneiderhauses andachtsvoll den Rest ihres selbstgebackenen Osterkuchens verzehrte, sondern stimmten sogar die Gretche recht eierlich. Gretche, wie sie da broden hinter den Blumenstöpsen des Wohnzimmers lauschend hernieder sah, ahnte ja nicht, daß ihr Vater im Grund seines Herzens von den rauschenden Klängen dieser Renaissance-Musikanten doch recht wenig erbaut war . . .

Gretche Hartwig hatte schon vorher die prachtvolle Dekoration des neuen Kaufhauses bewundert. Das war in der That großartig. Vom Dachstuhl wehnten zwei riesige Dreifarbkraggen. Unter den Fenstern der Frontseite hingen drei- und vierfache Gurlanden aus Tannengrün, mit farbigen Schleifen geschmückt. Zwischen dem Thor Sims und dem gewaltigen Firmenschild prangte ein flaggenartig geschwungener Metallstreifen mit der Aufschrift: „Gott mit uns!“

Eine halbe Stunde bereits vor dem Zeitpunkt, den das Programm festgesetzt hatte, herrschte auf dem Kanzlei-Platz ein Volksgedränge, wie es seit der unvergleichlichen Illumination am vierhundertjährigen Geburtstage Luthers nicht mehr erlebt worden war. Die Musik spielte indeß die „Nacht am Rhein“ und „My queen“. Punkt acht Uhr gingen unter dem Schmettern eines triumphgeheißähnlichen Tusches die eisernen Kolläden des Parterres in die Höhe, die Fenster des Obergeschosses zogen die riesigen Leinwandvorhänge auf und ein stattlicher bandeliergeschmückter Portier öffnete würdevoll die großmächtige Glashthür, um sie vor Abend spät nicht wieder zu schließen.

Das herrlichste Wetter begünstigte dies Debut mit stuhndem Sonnenschein. Die Architektur der Kaufhallen war zudem eine so glückliche, daß nirgends, selbst im entlegensten Winkel nicht, jene unferliche Dämmerung herrschte, die von der Mehrzahl der Grönstädter Magazine unzertrennlich erchieden.

Zu Hundredren hatte sich fast in allen Rayons ein flottes Geschäft entwickelt. Die Leute, die da erst scheu und zögernd, dann aber immer dichter und eiliger zuströmten, folgten zwar vielfach nur dem Drang ihrer Neugier und dachten, sich allenfalls mit einer unbedeutenden Kleinigkeit loszukaufen. Aber die lebenswürdigen, hocheleganten Commis brachten es un schwer fertig, die Herrschaften von der außergewöhnlichen Zweckmäßigkeit und Preiswürdigkeit der verschiedenen Handelsobjekte zu überzeugen, auch wenn die Herrschaften gar nicht darnach gefragt hatten. Andere Käufer hatten wirklich einen Bedarf zu decken. Schuhe, Hüte, Stöcke, Lodenjoppen und Arbeiterblusen gingen auf diese Art in Masse ab. Und das Publikum hatte noch obendrein die Idee, als müsse man sich bei den zutraulich lächelnden Handlungsdienern für diesen und jenen Wink extra und privatim bedanken.

Der Neun-Uhr-Zug schon brachte die ersten Dritt-Feiertags-gäste aus Tömminghausen. Gegen halb elf war das Gedränge derart, daß der Portier den Eingang zeitweilig sperren mußte. Auch über Mittag trat kaum eine Abschwächung ein. Das Getümmel zwar auf dem Kanzleiplatz verzog sich ein wenig, aber das buntlebendige Schauspiel an der zweitheligen Thür blieb unverändert. Immer wieder schob sich ein Kaufgast hinter dem andern her, und immer wieder tauchte im Rahmen der Ausgangshälfte ein neues Gesicht auf — ein vergnüglicher Bauer, der sich des frisch eroberten Strohhuts freute, ein ländlicher Krämer, das kunstvoll eingewickelte Paket unter dem Arm, ein Arbeiter, in der Linken die Blouse, in der Rechten die goldgedruckte Prospektkarte.

Während der Nachmittagsstunden überwog ein etwas gewählteres Publikum, wenn auch das Beste und Distinguirteste aus begreiflichen Gründen erst im Verlauf der nächsten acht Tage, und später noch, zu erwarten stand. (Fortsetzung folgt.)

Ein
sociali
Zeit
viel i
erstatte
dennoch
jenes
nur W
Gesch
erzählt
Tagen
zu hal
Von a
eine le
von de
Zeuge
für-
die 10
getöde
gehörte
Höhe.
Die G
das du
Fort h
begleit
ohne it
Raum
lautes
eindr
schwind
zogen i
Nacht
gehörte
Steinb
schwarz
recht fi
Wir k
uns fä
uns he
als da
ab, ein
ihrer
jeder
Wir r
sieben
Kranke
einer
außen
Gewiß
U
wieder
Gewe
Mauer
einsink
gegen
hielt n
verlösch
Ich bin
habe.
waren
machte
die Ge
waren
Galerie
von ih
gelehnt
stehlich
ben Be
letzte
verfiche



(Nachdruck verboten.)

Eine Flucht durch die Katakomben.

In dem illustrierten Pariser Wochenblatte „Le Chambard socialiste“ (Chefredakteur Gerault-Richard) finden wir seit einiger Zeit Schilderungen aus der Zeit der Kommune „Souvenirs d'un viol insurgé.“ Wie immer der Parteistandpunkt des Berichterstatters diese Darstellungen beeinflusst haben mag, — sie geben dennoch ein höchst anschauliches und vielfach überraschendes Bild jenes merkwürdigen Zwischenspiels, das in seinen Einzelheiten nur Wenigen, und diesen zumeist in der offiziellen Versailler Geschichtsschreibung bekannt ist. In der dieswöchentlichen Nummer erzählt der „alte Insurgent“ folgende Episode aus den letzten Tagen der Kommune. Das Fort von Vanves war nicht mehr zu halten; es war am 13. Mai 1871 ein Trümmerhaufen. Von allen Seiten umzingelt, hatten die Vertheidiger bloß noch eine letzte Aussicht auf Rettung: Flucht durch die Katakomben, von denen eine Auszweigung in das Fort führte.

„Gegen neun Uhr stiegen wir Alle hinab,“ berichtet der Zeuge jenes schauerlichen Rückzuges. „Wir waren unser etwa fünf- bis sechshundert. Im Fort befanden sich vier Bataillone, die 103er, 105er, 187er und 262er. Ein gutes Dritteltheil war getödtet worden. Man theilte sich in drei Gruppen ein. Ich gehörte der dritten an. Sechs von uns stiegen wieder in die Höhe, um Fackeln zu holen, die wir unter einander vertheilten. Die Geschütze donnerten wüthend drauf los und wir vernahmen das dumpfe Geräusch der Explosionen, die noch das verlassene Fort heimsuchten. Einer von uns, schon verwundet, sollte uns begleiten. Sein Bruder lag oben, im Todeskampfe. Er mochte ohne ihn nicht weggehen.“

Wir brachten die Fackeln zurück und einige Lebensmittel. Kaum in der Tiefe des Schwaches angelangt, hörten wir ein lautes Geschrei. Das waren die Versailler, die in das Fort eindringen und Alles niedermetzelten. Nun hieß es, sich geschwind in Marsch setzen. Fünfzig Mann blieben zurück, sie zogen den Tod den Schrecken vor, die uns in dieser Flucht durch Nacht und Grauen bedrohten.

Wir waren gegen zweihundert in der Gruppe, der ich angehörte. Ein Kanalarbeiter sagte uns, er habe schon in den Steinbrüchen gearbeitet, die sich hier unten befänden; sie seien schwarz markirt, so daß man sich in diesem Labyrinth wohl zu recht finden könnte. . . . Uebrigens war da kein Zögern möglich. Wir konnten verfolgt, entdeckt, massakriert werden. Wenn man uns fände, würde man sich wahrscheinlich nicht die Mühe nehmen, uns herauszuspeliren. Der Kirchhof war viel zu gut eingerichtet, als daß man sich seiner nicht bedienen sollte.

Endlich trennte man sich. Eine Schaar ging nach rechts ab, eine andere nach links. Sehr bald verloren wir das Licht ihrer Fackeln aus den Augen, sie verlöschten nach und nach, bei jeder Windung der Galerien. Das letzte Geräusch verstummte. Wir waren allein. Ich zählte meine Kameraden. Einhundert-siebenunddreißig, darunter neun Frauen, Marketenberinnen und Krankenpflegerinnen. Wir waren nur hundert Meter von einer Schachtöffnung entfernt. Schon fühlten wir die Luft von außen . . .

Aber da bringen auch schon Stimmen zu uns herunter. Gewiß, man ist uns auf der Spur . . .

„Reite dich, wer kann!“

Und wir stehen Alle in Unordnung und schaaren uns dann wieder, so gut wir können, um einige Fackeln, die am Ende der Gemehre aufgezplant sind. O, dieser Wettlauf zwischen feuchten Mauern, durch Wasserpfützen hindurch, in die man bis zum Knie einsinkt, neben Steinblöcken, die Einem die Knöchel wund reiben . . . Ein großer Nachtvogel schlug wie sinnlos seine Flügel gegen das Gewölbe . . . Wie lange liefen wir so einher? Ich hielt meine Augen beständig auf die Fackeln gerichtet, die ich verlöschen sah, eine nach der andern. Ich fühlte, wie ich ersticke. Ich bin nicht gewiß, daß ich nicht einige Kameraden verlegt habe. Diejenigen unter uns nämlich, die zu Boden gefallen waren und über die wir hinwegstürzten . . . Als wir Halt machten, brannte nur noch eine einzige Fackel . . . Ich sehe noch die Gesichter, die sie beleuchtete, düster und eingefallen. Wir waren an einen Kreuzungspunkt angelangt, an dem zehn Galerien mündeten. Eben so viele schwarze Thore. Welches von ihnen nehmen? Da saßen wir nun, an die Steinmauern gelehnt, grabesstill. Nach und nach ergriff uns eine unwiderstehliche Mattigkeit und Einer nach dem Andern ließ sich auf den Boden niedergleiten . . . Als ich erwachte, war auch die letzte Fackel erloschen. Ich that einige Schritte, um mich zu versichern, daß ich nicht allein war. Ich tappte rings um mich her . . .

„Welch' ein Tod!“ sagte mir mit leiser Stimme einer meiner Kameraden. „Ach! Da wäre Erschießen noch besser gewesen. Aber Verhungern, Verhungern!“

Blötzlich erhellte sich eines der schwarzen Thore mit einem schwachen Schimmer, wie ein Fenster, wenn das Morgengrauen anbricht. Das war auch wohl die Morgendämmerung, die Auf- erstehung, das Leben. Ein Schatten fällt in dieses Licht, dann zwei, dann mehrere. Wir hören Stimmen, wir sehen Menschen. Gerettet! Wir sind gerettet! Ach, ich möchte Ihnen das Alles viel besser erzählen können. Wir Alle erheben uns, Einige, erschrocken, verbergen sich. Wie? Wenn diese Neugekommenen Schergen wären, die man nach uns abgesandt hätte?

Doch nein. Ich selbst habe das Gesicht eines braven Mannes erkannt, eines Steinrubenaufsehers, der sich auf die Suche nach uns gemacht hatte. . . . Jetzt ist keine Zeit zum Nachdenken . . . Jetzt heißt es: Marsch! Auf dein Weg erzählte er uns, daß er auch schon unsere Kameraden entdeckt habe. Sie seien frei unter diesen Sternen, die sie niemals wiederzusehen geglaubt hatten.

Am anderen Tag waren wir auf der Chaussee von Maine bei Aufsehung der vierzehnten Legion. Und wie feierte man uns, als wir den Kameraden erzählten, wie wir dem Tode entronnen waren!“

Allerlei.

Zu Fuß von Kalkutta nach — Nathenow gewandert ist ein Buchdrucker Namens Schneiderei. Derselbe hat in Folge seines romanhaft klingenden Geschickes dem Märchenlande Indien den Rücken gekehrt und ist jetzt auf Schusters Klappen in der genannten Stadt gelandet. Die Lebensgeschichte des Mannes, deren Wahrheit sich durch amtlich beglaubigte Certificate erhärten kann, ist folgende: Im Jahre 1864 in Berlin geboren, sei er als 1 1/2 jähriges Kind nach Australien mitgenommen und dort erzogen worden. Bis zum Jahre 1889 hat Sch. in verschiedenen Städten als Buchdrucker gearbeitet, sich dann verheirathet und ein eigenes Geschäft in Melbourne gegründet. Im Besitze eines Vermögens, habe er sich 1891 entschlossen, mit Frau und Kind nach Berlin überzusiedeln; auf der Fahrt von Australien nach Kalkutta sei der Dampfer während eines Gewitters durch einen Blizstrahl getroffen worden, der sowohl seine Frau wie seine beiden Kinder getödtet und das Schiff in Brand gesetzt habe. Sein Vermögen, ca. 23 000 Mark, das er in einer Handtasche geborgen, sei ein Raub der Flammen geworden. Durch einen wunderbaren Zufall wurde Sch. selbst gerettet und nach Kalkutta gebracht, woselbst der Mittellose eine Fußwanderung in die Heimath angetreten hat und durch Hindostan, Afghanistan, Persien, durch die Türkei, Sibirien, Bulgarien, Rumänien, Oesterreich-Ungarn, nach fast zweijähriger Reise in Nathenow angelangt ist. Sowohl von der betreffenden Dampfergesellschaft, als auch von den deutschen Konsulaten wurde die Wahrheit des Geschilderten bestätigt. Sch. hat übrigens in Nathenow Kondition in einer dortigen Buchdruckerei gefunden.

Vom „König“ Behanzin. Aus Klein-Bono, 14. April, wird geschrieben: Nachdem der Herrscher von Dahome endgültig besiegt ist, vertrauen sich auch die Neger in der Nachbarschaft des Logogebietes, über das grausame Verfahren Behanzin's Mittheilungen zu machen. Die Leute erzählen Entsetzliches. Allerdings ließ Behanzin bis zu seiner Gefangennehmung noch nicht so viele Menschen schlachten, als sein Vater es gethan; indeß standen auch erst die großen Todtenfeierlichkeiten für seinen Vorgänger bevor, bei deren Abhaltung Tausende, die schon gefangen waren, geschlachtet werden sollten. Jeder Schwarze freut sich hier, daß der Blutmenschen lahm gelegt ist. In Weidab hatte Behanzin Hängematten-Träger für die Europäer bestellt. Ne zwei und zwei mußten einen Weisen tragen. Diejenigen die beiden Träger den weißen Mann fallen und der König erfuhr es, so hartete ihrer die Todesstrafe. Mit seinen Amazonen machte er es kurz. Sie dienten bis zu einem gewissen Termin, dann verkaufte er sie oder ließ sie hinrichten. Sein Scharfrichter, der bei den Hauptfesten das blutige Geschäft betrieb, war ein erst in den zwanziger Jahren stehender junger Mann. Ein Zeuge versichert, daß Fetischpriester bei den Schlachtungen selbst Menschenfleisch rösteten und fraßen. Viele Neger, die sich jetzt im deutschen Logogebiet befinden, entrannten mit genauer Noth den Händen des grausamen Königs. Dieselben Grausamkeiten wie in Dahome kommen noch immer im Gebiet des Königs von Aschanti vor.

Neues aus China und Japan. Im Ostasiatischen Lloyd finden wir folgende Mittheilungen aus China und Japan: Auszug aus der Peking Zeitung vom 5. März. Edikt; Von den Ching tangs (Direktoren mit dem 3. Range und darunter), die nach Beendigung der Prüfung und Berichterstattung über ihre Qualifikation zur Audienz vorgeführt sind, wird Chu-shen von der Aufsichtsbehörde über die Erziehung des Kronprinzen (Chanshib-su), weil er förperrlich hinfällig und geistig unbedeutend ist. Changyu vom Kaiserlichen Marfallamt, der sein Amt vernechtigt, und Chenging, Studienrath im Hanlin Yuan, der im Aufse eines ordinären Menschen steht, unter Belassung ihres Ranges verabschiedet. Die Uebrigen haben ihre resp. Ämter wieder anzutreten. — Leichendiebstahl gehört in China zu den schwersten Verbrechen. In letzter Zeit bemerkte man, daß auf einem Friedhof

in der Nähe Rankings der Peichenraub seit einigen Wochen systematisch betrieben wurde. Geheimpolizisten haben nun einen der Uebelthäter entdeckt, und der dortige Gerichtshof hat denselben zum Tode verurtheilt, und zwar soll er in einem Käfig an seinem Halse, der in eine Art Joch gespannt wird, hängen, bis er Hungers stirbt. — Bekanntlich machen die Chinesen bei Sonnen- oder Mondfinsternissen mit Gongs u. dgl. Instrumenten so viel Lärm als möglich, um das Ungeheuer, welches ihrer Ansicht nach das Gestirn zu verschlingen versucht, wegzuschrecken. Am 6. d. Mts. fand eine partielle Sonnenfinsternis statt, die in China sichtbar war. Bei dieser Gelegenheit wurde die prächtige große Glocke, welche Friedrich Krupp in Essen vor einigen Jahren dem Kaiser von Siam geschenkt hatte, und die im West-Arsenal zu Tientsin aufgehängt ist, mit aller Macht vom Anfang der Finsternis bis zu ihrem Ende geläutet. — Von den 39 600 Ärzten, die Japan z. B. hat, haben nur 33 ihren Doctortitel auf fremden Universitäten erlangt; 1428 sind auf der Tokyo Universität graduiert. — In den Elite-Kreisen Japans sollen z. B. die Mazurka und die Polonaise bei Vällen die beliebtesten Tänze sein. Man schreibt ihre Einführung dem russischen Gesandten sowie der Gemahlin des französischen Gesandten (ebenfalls eine Russin) in Tokyo zu. — Seit 1876 sind in Tokyo 180 schwere Verbrecher hingerichtet worden; hiervon waren 8 Frauen.

Auch eine Hypnose. Eine Zigeunerin kommt in Budow zu einem vor dem Gehöfte stehenden Ausgebinger und bittet diesen um einen Trunt Wasser, dabei meint sie, sie sähe es dem Alten am Gesicht an, daß er schon viel Vieh verloren, dagegen aber wisse sie ein gutes Mittel, und zwar will sie es unentgeltlich anwenden. Der Alte — der, wie jeder Landmann, in seinem Leben schon Vieh verloren hat, ist erstaunt über die Allwissenheit des braunen Weibes und führt sie in die Stube. Die Hausfrau wird gerufen, und nun geht die Beschwörung los. Nachdem ein Beutel mit Geld, das zum Bau einer Scheune dienen soll, herbeigeht, setzen sich Vater und Mutter auf zwei Stühle; Mutter hält den Geldbeutel kramphast umschlossen, während Vater, um sich zu überzeugen, ob auch das Geld noch darin ist, den Zeigefinger in die Oeffnung steckt. Das Zigeunerweib beginnt nun, ihre Lippen scharf ansehend und geheimnißvolle Worte murmelnd, mit den Händen Gesicht und Kopf der beiden Alten zu streichen, und nicht lange währte es, so schliefen beide und träumten den schönsten Traum. Als sie aber wieder erwachten, da zeigte es sich, daß weder Mutters Festhalten des Beutels, noch Vaters auf dem Gelde ruhender Zeigefinger genügt hatten; der Beutel war zwar da, aber leer.

Unter den werthwürdigen Traueranzeigen verdient folgende, soeben im Inserattheil der New-Yorker „Aural-Post“ erschienene, sicherlich einen hervorragenden Platz. „Mit tiefer Trauer,“ lautet sie, „geben wir die Nachricht, daß Georg H. Mutton am Montag früh, nach nur dreitägigem Leiden gestorben ist. Der Verstand der Eier an seine Herren Komittenten erleidet dadurch keine Verzögerung. Auch wird die von ihm begonnene Zucht eider Wyandottes pietätvoll von den Hinterbliebenen fortgesetzt werden, welche ein Paar nach wie vor für 2 Dollar 15 abgeben. Die Beerdigung der sterblichen Hülle findet Mittwoch vom Trauerhause aus statt.“

In jener Eisenbahn-Katastrophe bei Klausenburg sind wir jetzt in der Lage, weitere und ausführlichere Details zur Kenntniß zu bringen. Der Zug war, wie man uns aus Budapest berichtet, kaum zehn Minuten von der Station Klausenburg entfernt, als die Reisenden nach einander zwei heftige Erschütterungen verspürten; im nächsten Moment ließ ein furchtbares Krachen vernehmen: Es hatte eine Entgleisung stattgefunden, welche verhängnißvolle Folgen nach sich zog. Der aus elf, nach einer anderen Version aus zwölf Waggons bestehende und von zwei Locomotiven gezogene Train wurde in drei Theile gerissen; während die Maschinen mit den Tendern noch eine Strecke weiter liefen und die rückwärts rangirten Personenwagen zweiter und erster Klasse, wiewohl entgleist, aber auf dem Bahnkörper blieben, stürzten die die mittlere Partie bildenden vier Wagen dritter Klasse die daselbst etwa zehn Meter hohe Böschung hinab und wurden durch den Sturz in Trümmer zertrümmert. Zwei Wagen kamen mit den Nädern nach oben, ein anderer auf die Langseite zu liegen, und die die Wagen füllenden Passagiere erlitten ausnahmslos mehr oder minder starke Verletzungen. Einem Passagier schnitten die Trümmer der Waggon-scheiben beide Ohren weg; viele Andere erlitten Arm- und Beinbrüche. Die Unfallstelle befindet sich 5-6 Kilometer von der Klausenburger Eisenbahnbrücke entfernt und bietet auf eine Strecke von etwa 400 Metern ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Die Schienen sind losgerissen und liegen theils zerbrochen, theils verbogen mitammt den gleichfalls aufgerissenen Schwellenholzlern umher, mit den Wagentrümmern ein riesiges Chaos bildend. Ueber die Ursache des Unglücks veröffentlicht die DIRECTION der königl. ungar. Staatsbahnen Folgendes: Die durch Organe der Eisenbahn-General-Inspektion vollzogene strenge Untersuchung hat ergeben, daß ein Eisenbahn-Attentat als ausgeschlossen zu betrachten ist. Die Strecke, die einen großen Verkehr aufweist, ist stets in tadellosem Zustande. Der wahrscheinliche Grund des Unfalls ist, daß wegen der Viragosöblyger Wasserheide der Personenzug mit zwei Maschinen besetzt werden muß, welche letztere verschiedenartiger Konstruktion waren; das Zusammenwirken dieser verschiedenen konstruirten Locomotiven und die dadurch hervorgerufene verschiedene Fahrgeschwindigkeit und der ungleiche Gang der Maschinen, sowie der Seitendruck mochten die Entgleisung des zweiten Tendens verursacht haben.

Räthselecke.

(Nachdruck verboten.)

Streichholz-Aufgabe.

Aus 24 Streichhölzern sind 8 Quadrate zu bilden, und zwar so, daß dieselben wieder ein Quadrat bilden.

Kryptogramm.

r	ft	w	a	e	g
e	ft	o	n	a	e
e	f	m	n	d	n
v	o	n	w	a	g
t	l	e	a	r	e
u	m	h	f	g	n

Beginnt man bei dem in der letzten horizontalen Reihe sich befindendem Anfangsbuchstaben die Felder in richtiger Reihenfolge auszugehen und zwar so, daß keins übersprungen oder zweimal berührt wird, so erhält man den Namen eines berühmten Staatsmannes und einen bekannten Ausdruck desselben.

Räthsel.

Drei Silben hat mein Wort,
Das du als einen Badeort
In Frankreich sicher kennst.
Nimmst du die letzte Silbe fort,

Und stellst sie hin am andern Ort,
Am Anfang meines Wortes,
So bin ich dir als Stadt bekannt;
In Luxemburg ich liege.

Bilder-Räthsel.



Auflösungen der Räthsel aus Nr. 127.

Des Räthfels: Gabel, Abel, Bel.
Des Quadraträthfels:

R	A	B	E
A	B	E	L
B	E	I	L
E	L	L	E

Des Arithmogryphs: Guld, Ulm, Muth, Prot, Ohm, Lob, Dom, Tod. — Humboldt.
Des Bilder-Räthfels: Kupferstich-Kabinett.